

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Selver, Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieu, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 4

Düsseldorf, den 26. Januar 1929

Verbandort Krefeld

Schützt Leben und Gesundheit!

Über eine Million Unfälle wurden im letzten Jahre allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben gezählt. Ingesamt haben sich in Deutschland in diesem Zeitraum über zwei Millionen Unfälle ereignet. Fast 24 000 Menschen, davon etwa ein Drittel in den bei den Berufsgenossenschaften versicherten Betrieben, haben dabei ihr Leben verloren. Also

täglich 64 Tote durch Unfall!

Welche Unsummen von Schmerz, Kummer und Elend, zerstörtem Familienglück, vernichteten Existenzen, gescheiterten Zukunftshoffnungen und verlorenen wirtschaftlichen Werten stecken in diesen Zahlen!

Behörden, Berufsgenossenschaften, Verkehrsorganisationen, Gewerkschaften, soziale, wirtschaftliche und technische Verbände sind bestrebt, Aufklärung zu schaffen und Einrichtungen zu treffen, um Unfälle zu verhindern. Manches ist schon erreicht — vieles bleibt noch zu tun!

Es gilt die in Haus und Beruf, im Verkehr, in der Werkstatt und im Betriebe drohenden Gefahren zu erkennen und abzuwenden. Ein großer Teil der Unfälle ist vermeidbar, aber nur, wenn jeder bestrebt ist, sich und andere zu unfallsicherem Verhalten zu erziehen!

Nicht Verbote und Bestimmungen sind das Allheilmittel gegen Unfälle!

Jeder muß mithelfen Unfälle zu verhüten!

Der moderne Mensch soll freiwillig und verantwortungsbewußt an der Unfallverhütung mitwirken. Dieses Verständnis

und Verantwortungsgefühl zu verbreiten und zu vertiefen, ist das Ziel einer großen, von den Verbänden der Berufsgenossenschaften ausgehenden Veranstaltung.

Vom 24. Februar bis 3. März 1929

wird die

Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUWo)

stattfinden. In allen beteiligten Kreisen hat dieser Gedanke sofort lebhaften Widerhall gefunden.

Während dieser Woche soll möglichst in allen Orten des Reiches mit allen Mitteln der Aufklärung, Belehrung und Werbung die Aufmerksamkeit auf die Unfallverhütung hingelenkt werden.

Zweck und Ziel der Reichs-Unfallverhütungs-Woche ist die dauernde und freudige Mitarbeit jedes Einzelnen im Kampfe gegen die Unfallgefahren. Es geht um das Wohl aller Volksgenossen, es geht um Leben und Gesundheit jedes Einzelnen!

Der Wahlspruch

der Reichs-Unfallverhütungs-Woche

„**Helpt Unfälle verhüten!**“

muß für alle Seiten jedermanns Wahlspruch werden.

Mit alle Bevölkerungsklassen ergeht der Ruf mitzuwirken.



REICHS-UNFALLVERHÜTUNGS-
WOCHE 24. FEBR. - 3. MÄRZ 1929

VERANSTALTET VON DEN VERBÄNDEN DER
DEUTSCHEN BERUFGENOSSENSCHAFTEN

Wissel, Reichsarbeitsminister.

Schäffer, Präsident des Reichsversicherungsamtes.

Prof. Dr. Adam, Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung.

Arbeitsgemeinschaft für Unfallverhütung.

Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften, Verband der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, Zentralverband der deutschen elektrotechnischen Industrie, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure, Verband Deutscher Elektrotechniker, Verein Deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten.

D. Spieker,

Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften.

Dr. Schroeder, Verband der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften.

Textilindustrie, Arbeiterschaft, Versailles und Dawespakt.

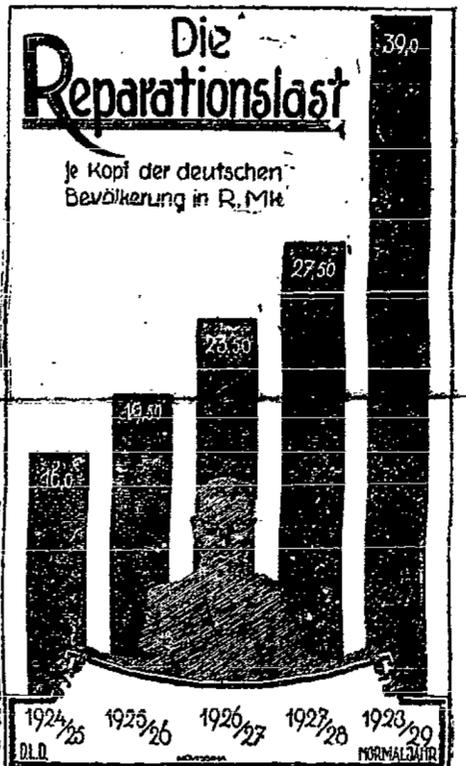
Da die Textilindustrie sowohl der Zahl der Arbeiter wie auch, wenigstens vor dem Kriege, der Höhe des Ausfuhrwertes nach an der Spitze der deutschen Wirtschaft stand, ist sie und mit ihr die Arbeiterschaft durch die Folgeerscheinungen des Vernichtungswillens unserer Gegner, der im Versailler Diktat und trotz der betonten Objektivität der Sachverständigen im Dawespakt greifbare Gestalt angenommen hat, am empfindlichsten getroffen. Sie leidet umso mehr, als sie für den Privatverbrauch arbeitet, der bis zu einem gewissen Grade eingeschränkt werden kann, während andere für den öffentlichen oder industriellen Bedarf produzierende Industrien eine gewisse Sicherung ihres Absatzes darin finden, daß die Einschränkung dieses Bedarfes den Stillstand des wirtschaftlichen Lebens bedeuten würde. Nach dem Urteil des bekannten englischen Wissenschaftlers Prof. John Maynard Keynes konzentriert sich der Dawespakt darauf, „den Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft herabzubringen“. Diese Logik wird durch die Worte Lloyd Georges bestätigt, der einmal sagte, er fürchte nicht die deutsche Armee und nicht die Flotte, sondern den deutschen Arbeiter. Aus diesem Grunde liegt es im Interesse der Arbeiterschaft, in ihre wirtschaftlichen Forderungen eine auf Beseitigung der untragbaren Lasten hinzielende Außenpolitik einzubeziehen. Diese Abhandlung hat den Zweck, zu zeigen, worauf die Lage der Textilindustrie und Arbeiterschaft in ihren letzten Ursachen zurückzuführen ist. Aus dem letzten Abschnitt geht hervor, daß es mir fern liegt, den wirtschaftlichen und sozialen Kampf etwa auf ein anderes Gebiet abzuschieben.

Die Tributleistungen wirken auf die Textilindustrie in mehrfacher Art ein: Zunächst ist zu untersuchen, inwiefern die Gebietsabtretungen durch den Versailler Vertrag die Lage der Textilindustrie beeinflusst haben. Mit der Wegnahme der deutschen Kolonien ist der Bezug des Textilrohstoffes, besonders für die Baumwollindustrie, dem Einfluß der deutschen Wirtschaft entzogen worden. Gemäß ist der Ertrag der deutschen Baumwollpflanzungen, die vor allem in Ostafrika und Togo angelegt worden waren, im Verhältnis zum Bedarf der heimischen Industrie gering gewesen. Selbst eine gleiche Entwicklung wie vor dem Kriege vorausgesetzt, würde er heute erst ein Fünftel der deutschen Rohbaumwolleinfuhr ausmachen. Es kommt aber gar

nicht so sehr darauf an, ob der gesamte Rohstoffbedarf eines Industriezweiges unter eigener Flagge erzeugt wird, ja, nicht einmal, ob die Eigenerzeugung überhaupt im Lande verbraucht wird. Wesentlich ist allein, ob die Eigenerzeugung ausreicht, die Preisgestaltung auf dem Weltmarkt zu beeinflussen. Nachweislich genügt schon die geringe Ernte in den deutschen Kolonien vor dem Kriege, auf dem Weltmarkt in Fragen der Baumwolle und noch mehr des Sisalanfases mitzusprechen. Die Notwendigkeit hierfür haben amerikanische Baumwollfarmer in den letzten günstigen Erntejahren bewiesen, als sie von der Regierung den Ankauf von 5-6 Millionen Ballen Baumwolle forderten, um die Preise hoch zu halten. Sie erreichten ihr Ziel schließlich mit Hilfe der Banken, die sich zur Uebernahme und zum Aufkaufen der Ballen bereit erklärten. Deutschland, das pro Kopf der Bevölkerung 6-7 Kg. Baumwolle verbraucht, sieht dieser schamlosen Preistreiberei ohnmächtig zu und wirft den angelsächsischen Monopolbestrebungen jährlich rund 800 Mill. RM. für Rohbaumwolle in den Hals. Wenn Ministerpräsident Stegerwald kürzlich in Saarbrücken in seinen Worten gegen die Reparationslasten auch ausreichenden Lebensraum für Deutschland forderte, so meinte er damit nicht allein den Wohn- und Agrarraum, sondern auch den Arbeitsraum durch einen entsprechenden Teil der kolonialen Rohstoffwirtschaft.

Ist die deutsche Textilindustrie in dieser Hinsicht durch den Raub der Kolonien der Willkür anderer Völker preisgegeben, so wird sie auch durch die in Versailles geschaffenen europäischen Gebietsveränderungen hinsichtlich ihres Absatzes schwer geschädigt. Mit der Abtrennung Elsaß-Lothringens gewann die französische Baumwollindustrie 40 000 Webstühle und 1,9 Millionen Spindeln. Und zwar, was besonders wichtig ist, ging der bedeutendste Teil der Deutschen für den Export arbeitenden Textilindustrie in französischen Besitz über, wodurch die deutsche Textilindustrie auf dem eigenen Markte wie in aller Welt auf diese Konkurrenz stößt. Dazu kommt, daß auch die polnische wie die tschechische Textilindustrie ihre natürlichen Absatzgebiete in Rußland bzw. Österreich verloren haben. Auch diese Industrien drängen mit ihren Erzeugnissen auf den konsumfähigsten großen Markt Deutschland und bereiten der deutschen Textilindustrie auf dem heimischen Markte einen fast unerträglichem Wett-

bewerb. Denn diese „Siegler“-Staaten haben unserer deutschen Wirtschaft bei aller Anerkennung ihrer sonstigen Schwierigkeiten voraus, daß sie ohne die Vorbefassung durch hohe Tribute produzieren können. Dazu trat noch bis vor ganz kurzer Zeit der Vorteil einer niedrigen Wälua, die in den Exportpreisen zum Ausdruck kam. Während die deutsche Baumwollindustrie schwer um den Verkauf ihrer Erzeugnisse rang und die Textilarbeiter zu Kurzarbeit gezwungen waren, führte allein Frankreich 60 Prozent aller im Auslande hergestellten Baumwollgewebe nach Deutschland ein. Ein sehr hoher Prozentsatz entfällt auf die Tschechoslowakei, während Polen allerdings infolge des Zollkrieges auf dem deutschen Markt nur in geringem Maße in Erscheinung trat. Immerhin sind die aufgezeigten Ursachen bestimmend dafür, daß sich der deutsche Garneinfuhrbedarf von drei Prozent vor dem Kriege heute vervier- bis fünffacht hat und heute dem früheren Ausfuhrüberschuß ein Einfuhrüberschuß gefolgt ist.



Die Reparationslast der deutschen Bevölkerung. Am 31. August v. J. war das letzte Schloß des Dawespaktes abgelaufen, in dem dann begonnenen 5. Planjahre hat Deutschland eine Jahresleistung von 2,5 Milliarden auszubringen. Von 1929/30 ab kann unter Umständen zu dieser Normalleistung noch ein Zuschlag treten, der nach dem sogenannten großen Wohlstandsindex errechnet werden soll.

Wie auf dem inneren Markt, so leidet die deutsche Textilindustrie auch auf den Auslandsmärkten. Der Ausfuhrüberschuß für Baumwollgewebe z. B. ging von 60 000 auf 10 000 Tonnen zurück. Der Gesamtexportüberschuß für Textilgewebe senkte sich von 128 000 auf 73 000 Tonnen. Gemäß ist zu berücksichtigen, daß sich frühere Absatzgebiete mehr und mehr von der europäischen Wirtschaft unabhängig machen, und daß sich die Mode (Kunststoffe!) geändert hat. Aber jedem Latein wird einleuchten, daß die durch Versailles bewirkte Verlängerung der europäischen Grenzen um rund 11 000 Kilometer dem Exporthandel nicht nur Deutschlands, sondern aller europäischen Staaten starke Hemmnisse entgegensteht. Ferner darf die Abnahme der Kaufkraft in großen Bezirken Europas (Rußland, die österreichischen Nachfolgestaaten, Polen und Deutschland selbst) nicht übersehen werden, um zu erkennen, unter wie großen Schwierigkeiten die Textilindustrie arbeitet. Nehmen wir als Beispiel nur einmal die Schwächung der deutschen Kaufkraft. Gemäß haben die Gelehrten errechnet, daß sich der deutsche Wohlstandsindex wieder nach dem Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung auf der Vorkriegeshöhe bewegt. Sie vergessen aber dabei den Geburtenrückgang, der fast ausschließlich auf die Verarmung zurückzuführen ist. Mit dem Geburtenausfall aber fällt der relativ sehr hohe Bedarf an Textilwaren für Kinder.

Die mehrfach erwähnte Vorbefassung der deutschen Textilindustrie gegenüber der ausländischen zerfällt in direkte Leistungen in Gestalt von Zügung und Verzinsung der sogenannten Industrieobligationen, indirekte Leistungen der Wirtschaft in Form der Steuern, die für die aus dem Haushalt vom Reich zu zahlenden Tribute herangezogen werden, und die Lasten, die von der Wirtschaft für den Mehrbedarf der Reichsbahn einschließlich der Beförderungssteuer als Frachtarife erhoben werden. An den indirekten Lasten trägt natürlich nicht allein die Wirtschaft, sondern das ganze deutsche Volk schwer. Aber z. B. bei den Eisenbahnabgaben ist die Wirtschaft besonders stark betroffen durch Frachten für Rohstoffbezug und Fertigwarenverfracht.

Arbeiterinnen und Gewerkschaftsarbeit

Schließlich ist noch der Anteil der Wirtschaft an sozialen Aufgaben und Löhnen als Vorbefassung zu rechnen. Die beiden letzten Posten sind unbestritten seit der Währungsstabilisierung sprunghaft in die Höhe gegangen, wobei ununtersucht bleiben mag, wie weit sie der tatsächlichen Notlage Rechnung tragen. Es ist aber falsch, stets mit den hohen Zahlen zu operieren, statt einmal auf die Ursachen für die Notwendigkeit der Sozialausgaben und der Soziallöhne einzugehen.

Liegt man diese in Betracht, so zeigt sich dem unbefangenen Beobachter, daß Gesundheitszustand, Arbeitsmöglichkeit und Steigerung der Kosten für die Lebenshaltung mit den Folgen des verfallenen Vertrages und des Dawesabkommens in ursächlichem Zusammenhang stehen. Nun gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder man überträgt die Allgemeinwirkung der Tribute auf

Ziel der Frauen,
mitzubedenken, wollebeseitigt und selbstbestimmt, zu entfallen, zu gefallen großen Zug der Menschlichkeit.

Senkell.

Aus der Zahl der Textilarbeiterinnen und deren Anteil an der Textilproduktion ersehen wir, daß ihre Arbeit im Wirtschaftsleben unentbehrlich geworden ist. Unentbehrlich ist aber auch die Mitarbeit der berufstätigen Frauen bei der Gestaltung ihrer Arbeitswelt.

In fast allen Textilbetrieben wurden und werden noch immer technische Neuerungen an Maschinen und maschinellen Einrichtungen vorgenommen; neue Maschinen aufgestellt, die eine höhere Produktion ergeben. Große Textilbetriebe gehen ferner dazu über, ihren Web- und Spinnjulen, Näh- und Plättstühle anzugliedern. Ueberall ist größte Arbeitsleistung und in vielen Abteilungen auch das fließende Band eingeführt.

Wohl haben die großen technischen Fortschritte und Erfindungen wesentlich die körperlichen Arbeiten erleichtert. Dafür stellt die moderne Industriearbeit jedoch andere Anforderungen an die Arbeiterin. Sie verlangt in höchstem Maße Handgeschicklichkeit, äußerste Schnelligkeit im Bedienen der Maschinen und starke, geistige Konzentration. Durch die neuzeitlichen Arbeitsmethoden und das gesteigerte Arbeitstempo wird der Mensch in eine oft fieberhafte Hitze hineingedrückt. Sogar das Familien- und Gesellschaftsleben wird dadurch von einem unruhigen und nervösen Geist beherrscht. Der wahre Sinn des Lebens kann solchen Menschen kaum noch zum Bewußtsein kommen.

In diese Wirtschaftsentwicklung ist unsere Jungmädchen- und Frauenwelt in stärkster Weise einbezogen. Auch an die Jugendlichen stellt die Industriearbeit dieselben Anforderungen, wie an die Erwachsenen. In der Praxis erleben wir es täglich, wie die Unternehmer mit Vorliebe sich der allerbilligsten und flüchtigsten Kräfte — der Jugend — zu bedienen wissen. So besteht die Gefahr, daß der Nationalisierungsfortschritt zu einem sozialpolitischen Verhängnis für die Arbeiterjugend ausschlagen kann. Darum muß durch Gewerkschaftsarbeit und mit Hilfe der Schutzgesetzgebung dieser bedrohlichen Tendenz entgegen gewirkt werden. Die erwerbstätige Jugend und Frauenwelt darf nicht länger ein Ausbeutungsobjekt für den profitgierigen Kapitalismus darstellen. Dieser Ausdruck mag gewissen Leuten hart klingen, tausendfach härter jedoch ist das Los jener Arbeiterinnen, die unter diesen Ungerechtigkeiten zu leiden haben. Wieviel alte Arbeiterinnen gibt es, die 40 und 60 Jahre angestrengter Tätigkeit hinter sich haben, aufs spärlichste leben und nichts vergeuden und doch mit leeren Händen dem Augenblick entgegengehen, da es mit der Arbeit nicht mehr geht. Anfang Oktober v. J. verzeichnete Berlin in einer Woche 88 Selbstmorde. Grund: Wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit. Kein Mensch kann ermessen, welche eine Unmenge menschlichen Elends und Verzweiflung diese kurze Notiz verbirgt!

Das moderne Wirtschaftsleben ist charakterisiert durch maßlose Ueberschätzung wirtschaftlicher Produktion und Unterschätzung der schaffenden menschlichen Persönlichkeit.

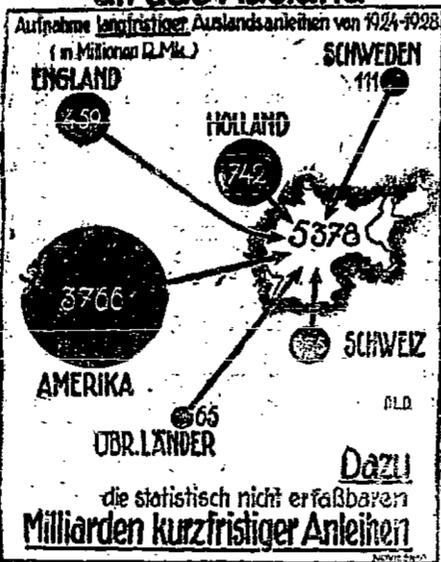
Wenn im Vorstehenden die Schattenseiten der modernen Industriearbeit aufgezeigt sind, dann nur mit dem Ziel, mit Hilfe der Arbeiterinnen diese Mißstände zu beseitigen. Wir kennen und schätzen auch die Lichtseiten, die jede Arbeit in sich birgt. Doch zu viel Ungesundes macht sich im modernen Wirtschaftsleben zum Schaden der arbeitenden Menschheit breit. Auch unsere Industriearbeit soll der Arbeiterin nicht allein nur Lebensunterhalt, sondern bis zu einem gewissen Grade auch Lebensinhalt sein. Auf keinen Fall darf die ältere Arbeiterin der Verzweiflung überantwortet werden. Auch hier müssen sich Mittel und Wege finden lassen, diesen Menschen ein gesichertes Alter zu verbürgen. Schwere soziale Probleme hat uns die moderne Wirtschaftsentwicklung gebracht. Technische Fortschritte werden sie nicht allein zu lösen vermögen. Der organisierten Arbeiterkraft stehen hier große Aufgaben zu. Bei Lösung dieser Fragen muß die, vom modernen Wirtschaftsleben besonders stark erfasste Frauenwelt, mitwirken.

Eine stärkere Beachtung wird vor allen Dingen in Zukunft die Berufsausbildung der jungen Mädchen erfahren müssen. Sie ist für die junge Arbeiterin von nicht zu unterschätzender Bedeutung und wirkt oft lebensentscheidend. Eine gute Berufsausbildung gibt der jungen Arbeiterin eine stärkere innere Verbundenheit mit ihrer Arbeit und gewährt ihr dadurch auch eine gewisse Befriedigung in ihrem Beruf. Für die Berufsschulklassen der Arbeiterinnen fordern wir, daß Lehrerinnen angestellt werden, die eine praktische Arbeit in der Fabrik geleistet haben.

Zu schaffen ist ferner ein den neuen Arbeitsmethoden entsprechender ausreichender Arbeiterinnen- und Jugendaufschuß. Ferner weiteren Ausbau des Mutterschutzes. Auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, die im September 1928 in Dresden stattfand, kam wiederholt einstimmig zum Ausdruck, daß die Berufsausbildung der werdenden Mütter in jeder Beziehung gefährdeter ist, und zwar nicht nur in gesundheitlicher Beziehung. Das Erwerbsleben bringt den Frauen auch tiefgehende seelische Konflikte. Dies sind Ausprüche von Ärzten, die auf Grund ihrer Praxis einen tiefen Einblick in das Seelenleben ihrer Patientinnen erhalten. Herr Landesgewerbearzt Prof. Thiele erklärte u. a., daß dieses Leid der Frauen mit Recht als eine Tragödie und das Ganze als Schicksalsfrage unseres Volkes bezeichnet werden kann. Vor einigen Jahren hat der Deutsche Textilarbeiterverband eine große Kundgebung an arbeitende Mütter gerichtet. Schilderungen von diesen Frauen sind eingegangen, die abgrundtiefes Leid offenbarten. Und dennoch bei diesem Verband kein Auf der Befreiung dieser armen verheirateten Frauen von diesem Martyrium, das ihnen durch die Erwerbsarbeit auferlegt wird. Kein Suchen nach anderen Wegen und Möglichkeiten, die wirtschaftliche Entmündigung dem Menschen mehr anzupassen, die Sozialpolitik so auszugestalten, daß auch die Frau des Arbeiters ihrer Familie belassen bleibt. Aller Schutz, der wirklich an der Arbeitsstätte zu erreichen ist, genügt nicht. Er gleicht nur einem lindernen Pflaster, das auf eine elternde Wunde gelegt wird. Einen „weisen“ Rat weiß der Deutsche Textilarbeiterverband den Frauen zu geben, indem er ihnen eine vernünftige Geburtenregulierung empfiehlt. Somit wäre die Frau von der Kinderplage befreit. Sogar ein Syndikus, der an der Tagung der Gesellschaft der Deutschen Gewerbehygiene teilgenommen und darüber berichte, kommt nach dem Gehörten zu dem Ausspruch: „Um des Volkes willen wird auch die Wirtschaft gern und bereitwillig mitschaffen an Werke, um die deutsche Mutter dem deutschen Kinde und der deutschen Zukunft zu erhalten.“ Er fügt ferner bei, „ob nicht einmal die Zeit herankommt, wo mit anderen wirtschaftlichen Methoden die Arbeitsleistung unter den Geschlechtern doch dahin zielt, dem Mann den Kampf des Lebens, der Frau die Mutterschaft und Erziehung zuzuwenden.“ Hierzu wird freilich eine ganz andere soziale Einstellung des Unternehmertums erforderlich sein.

Wir sind heute wohl kaum im Zweifel, was in wirtschaftlichen Kämpfen höher bewertet wird, der Mensch oder die Maschine. Man spricht wohl gern vom Jahrhundert des Kindes, doch das Kind und die Familie, die Heimat des Kindes, stehen nicht im Vordergrund der Interessen, sondern im Hintergrund. Alles zielt darauf hin, den Willen zum Kinde zu unterbinden: Die wirtschaftliche Entwicklung, die vorgibt, ohne Erwerbsarbeit der Mütter nicht produzieren zu können; das geringe Einkommen des Familienvaters; die schlechten Wohnungsverhältnisse; der materialistische Geist, der in alle — auch in die Arbeiterkreise eingedrungen ist; der neuhumanistische Zeitgeist, der lacht und zischt, das Leben zu genießen, sich möglichst frei zu machen von allen Bindungen und Verpflichtungen. Bei diesen Menschen ist es auch verständlich, wenn ihnen das Kind, ein geordnetes Familienleben, das ihnen gewisse Verpflichtungen auferlegt, eine Last bedeutet. Ihnen sind auch Mutterfreuden und Familienglück leere Begriffe. So birgt unser Zeitgeist die große Gefahr in sich, wahres Frauentum und echte Mütterlichkeit zu töten. Dies wäre ein unersehlicher Verlust für das deutsche Volk.

Deutschlands Verschuldung an das Ausland



Deutschlands Verschuldung an das Ausland. Der volle Umfang der aus dem Ausland geliehenen Kredite, für die große Bausumwendungen zu leisten sind, ist statistisch nicht erfassbar. Es handelt sich nicht nur um die großen Anleihen, sondern auch a. B. um hypothetische Darlehen, die heute vielfach auch aus dem Ausland genommen werden. Die Höhe der kurzfristigen Anleihen wird auf mehrere Milliarden geschätzt.

Die breite Masse des Volkes, auf der sie nach dem oben erwähnten Gutachten des Engländers Keynes besonders ruhen lassen. In diesem Falle wäre mit einer regelrechten Vernichtung der deutschen Arbeitskraft zu rechnen. Es ist fraglich, ob diese Erhebung mehr im Interesse der über die hohen Lasten klagenden Wirtschaft liegen würde, als wenn man den zweiten Weg beschreitet, diese Lasten auf die stärkeren Schultern der Wirtschaft und des Staates zu übertragen. Auf weite Sicht gesehen, ist das entschieden im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft vorzuziehen. So lassen sich die Sozial- und Wirtschaftskämpfe auf die einfache Formel bringen: Die Ketten von Versailles rütteln an den Grundfesten der deutschen Arbeitskraft und damit mehr als die augenblicklichen Aufwendungen an der Zukunft der deutschen Wirtschaft. Diese Erkenntnis muß bestimmend dafür sein, daß auch die Arbeiterkraft alles daran setzt, die Ketten, in die sie geschlossen ist, zu zerbrechen, d. h. den Wirtschaftskampf nicht nur als solchen, sondern auch als außenpolitischen Kampf zu führen.

Selbsthilfe

Leg Hand an, hilf dir selbst,
Du, in der Brüder Reihe,
Führe Schlag auf Schlag im Hämmerwerk,
Des Glückes eigener Schmied zu sein.

Der freie Mann ehrt freies Tun,
Er bestrebt nicht um Gnadengab,
Denn Menschenwert und Ehr und Glück
Fällt nicht von fremdem Feuer ab.

In deines Glückes Schmiede tritt,
In Bruderreih am Amboss schaff,
Und schlag in freudigem Herzen mit,
Wenn aus des Hammers Kolben traf.

Ein Weberroman

Das schaffende Volk an der Arbeit ist gewiß für die Kunst ein dankbares Gebiet, und zwar in doppelter Hinsicht. Einmal bietet es hoffentlich eine außerordentliche, formstrebende Fülle, zum andern kann das Gebiet „Arbeit in der Kunst“ von vornherein — vorausgesetzt natürlich Kunst — auf einen nicht gewöhnlichen Resonanzboden rechnen. Gerade unsere Zeit ist durch das Problem Arbeit bestimmt wie noch keine andere vor ihr, fast jeder wird irgendwie durch die Probleme der Arbeit innerlich berührt.

Gustav Freitag war der erste, der im vergangenen Jahrhundert in das deutsche Volk hinein sein Programm ausstrahlte, er wollte das Volk bei seiner Arbeit aufsuchen. „Soll und Haben“ brachte die künstlerische Gestaltung des Kaufmannslebens. Seitdem sind viele seinen Spuren gefolgt. Otto Ludwig hat den Bezug des Buchdeckers mit all seinen gefährlichen Schönheitszerrissen und geradezu klassisch in „Himmel und Erde“ geschildert. Rudolf Herzogs „Biskottens“ ziehen den Leser mit magischer Gewalt in den Bann der glühenden Eisenindustrie, Heinrich Leisch ist ergänzend bis in das innerste Wesen des Eisenarbeiters gedrungen. Die Reihe ist längst nicht erschöpft.

Die Textilindustrie fand ihren ersten Sänger in keinem Geringeren als Gerhard Hauptmann, selbst einem Weberroman aus Schlesien. Sein Drama „Die Weber“ verschafften ihm seinen wohlverdienten Ruhm. — Nun ist dem Dramatiker der Roman nach an die Seite getreten. Vor kurzem ist eine Tetralogie von vierteljährlicher Weberroman, vollendet worden.

Der Dichter heißt Emil Erll, er ist Oesterreicher und selber Sproß einer alten Wiener Weberfamilie, mit all ihrer Tradition groß geworden. Seinen vierteljährigen Roman nennt er „Ein Volk an Arbeit“, erschienen bei E. Sinaasman in Leipzig, der letzte Band 1928 auch in der deutschen Buchgemeinde. — Das ganze Werk zeigt das Wachsen und Werden der österreichischen Textilindustrie, gleichmäßig auf dem Boden der Arbeit und der Arbeiter dahinjahrend. Von dem Mittelpunkt eines Werkes aus sucht er mit viel Geschick stets das gesamte Netz der wirtschaftlichen und sozialen Verflechtung aufzudecken. Sein Werk ist im ganzen als wohlgeleitete Reisekarte anzupreisen, wenn es auch nicht zum Ruhme der Klassik aufsteigen wird. Dazu ist es zu stark zeitverzerrt.

Die Bände hängen zwar innerlich zusammen, sind ja zeitlich aneinander angeheftet, doch schließen sie andererseits jeder in sich vollkommen ab. Der erste Teil trägt den Untertitel „Die Feste vom Hausen Gugakshaus“. Er führt in die Zeit am Beginn des 19. Jahrhunderts, wo aus den napoleonischen Wirren wie alles Leben auch die Textilindustrie sich neu gestalten mußte. — „Freiheit, die ich meine“, schildert die schweren Tage der stürmischen Revolutionsjahre 1848/49. — „Auf der Wegwacht“ macht in gängiger Weise die berechtigten Gründungsjahre nach 1871 wieder lebendig. — Der letzte Band endlich, „Im Haus vom Seidenbaum“, läßt uns alle noch einmal die schlimmen Zeiten des Zusammenbruchs nach 1918 erleben, denn den wirtschaftlichen Totenkampf der Inflationsjahre, endlich das unermessliche Leben, das neu aus den Ruinen ans Licht drängt. — Die hohe Auflageziffer, durchschnittlich 20 000, was heute bei einem Roman sehr relativ ist, zeigen die wohlwollende Aufnahme durch das Publikum, die auch verdient ist.

Keußerst lebenswahr und oft erschütternd sind die einzelnen Personen gezeichnet. Da steht vor uns der alte Senior des Geschäftes, eine prächtige, sympathische Gestalt, dessen Herz am liebsten noch immer mit den alten Handwebestühlen im Takte geht, der der Justiziation hilflos wie ein Kind gegenübersteht, da er seine alten, redlichen Geschäftsgrundsätze nicht preisgeben will und sich dabei fast ruiniert. Gegen seine stahlharte Energie hat der Sohn, gleichfalls ein edler, aber naturgemäß der Neuzeit offener Charakter, einen schweren Stand, der ewig neue, stille Kampf Vater-Sohn muß durchgeschlagen werden. — Tragisch ist das Schicksal des zweiten Sohnes, dessen künstlerischen Neigungen der geschäftsmüde Vater nie Verständnis entgegenbringen konnte, der nun nach langen Kriegsjahren voll reiferer Prüfung vergebens in das Vaterhaus hineinzuwachsen versucht. Sein Schicksal zerbricht. — In buntem Wechsel treten sonst die verschiedensten Typen von Menschen auf. Solche, die mit unstillbarem Drang sich einen neuen Weg an der Sonne

erkämpfen neben denen, die eine schwache Natur in böser Zeit zum „Schieber“ und später zum Verlorenen werden läßt, Männer, die mit der alten Zeit verstarbt und so unbrauchbar, gegen die neue Zeit sogar gefährlich sind, neben Gestalten voll wärmster, höchster Menschlichkeit.

Es ist klar, daß in einem solchen Roman der Dichter zu den brennenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen Stellung nehmen muß. Wir freuen uns, daß er dies im großen Ganzen vom Standpunkte unserer zeitlichen Weltanschauung tut. Einige Proben. „Eine große Sünde wenigstens hat der Kapitalismus sicher auf dem Gewissen, daß er die Meinung fördert, als sei es einem jeden erlaubt, mit seinem Eigentum nach Belieben umzuspringen, während eine vernünftige Gesellschaftsordnung das Gefühl der Verantwortung dermaßen schärfen müßte, daß keiner in seinem Besitz etwas anderes sähe als ein ihm von Gott zu gewissenhafter Verwaltung anvertrautes Gut.“ — „Das Problem der Zukunft besteht darin, eine vertiefte Religiosität, einen geläuterten und mit der fortgeschrittenen Erkenntnis vereinbarten Gottesbegriff hinüberzusetzen in s t ä t i g e Leben des vom Lärm der Maschinen erfüllten Alltags.“ — „Aus vier Elementen brant sich die Kultur der Zukunft, „aus der Unabhängigkeit ans Gemeinliche, soweit es ehrenwürdig bleibt — aus der Rückkehr zu einem vertiefteren Gottesbegriff — aus der Beherrschung der zeitgemäßen technischen Arbeit — schließlich aber und vor allem aus der hingebenden Liebe zur großen Gemeinschaft, die eine stete Entwicklung der sozialen Gefühle sichert.“

Wenn man von Tendenzen in diesem Roman sprechen will, dann drängen sich dem Leser zwei auf. Erstens die schon durch Aussprüche belegte soziale Einstellung, zweitens aber der Wunsch, den Reichsdeutschen ein getreues Bild des Oesterreichers zu entwerfen, der durchaus nicht nur „müßiger Genießer“, sondern in erster Linie tüchtiger, fleißiger, beharrlicher Arbeiter ist. Das Leben des Brudervolkes soll vor uns erstehen, „dessen Heimkehr ins Reich eine organische Notwendigkeit“, kulturell und wirtschaftlich sei. Gern erkennen wir diese Ausführungen an und versichern, daß uns der Tag der großdeutschen Einheit in höchster Freude finden soll.

„Maria Lichtmeß“, ein Weberbrauch

Nach heutzutage kann man wohl bei einem alten Webermann, besonders im österreichischen Gebiete, mit starker, entschlossener Stimme den Ausruf hören „Maria Lichtmeß“. Das Wort erklingt manchmal ärgerlich, manchmal freudig, ist durchaus nicht nur am Feiertag „Maria Lichtmeß“, sondern das ganze Jahr über zu hören, und wird stets von einem energischen

Unsere Arbeit

Die Kräfte unserer Industrie sind so unartig, daß selbst die Besten sich nicht auskennen. Auch der Textilarbeiter ist nicht immer in der Lage, die Spinn- und Webereiarbeit zu beurteilen, wenn er nicht gerade aus der Branche ist.

Wie soll sich nun ein Arbeiter unserer Ware auskennen? Wie ist ganz allgemein auf die mehr oder minder großen Eigenschaften des Garnes zu achten? Das ist die Frage, die uns hier beschäftigen soll. Der Arbeiter unserer Ware hat sich bald selbst zu helfen. Der Arbeiter unserer Ware hat sich bald selbst zu helfen. Der Arbeiter unserer Ware hat sich bald selbst zu helfen.

1. Garnen ist ein Erzeugnis aus der Wolle der Schaf- (Reine) ...

2. Der Name "Reine" oder eine gleichbedeutende deutliche oder ...

3. Als reine Erzeugnisse des Hauptmaterials im Sinne der obigen Bezeichnungen ...

4) die mit sogenannten Effekten (aber nur solchen) aus Wolle, Kunstseide, merzerisierter Baumwolle usw. versehen sind oder ...

Die Arbeiter der Textilindustrie sind der Händler haben sich außerdem auf eine Schirmung geeinigt, die in Zukunft mit allen Umständen zu rechnen sein wird.

„Ich habe auf rein Wolle“, sagt die Verkäuferin. Sie prägt sich gut ein. Bei unseren Einkäufen haben wir jetzt eine Garantie, unter dieser Schutzmarke auch Wolle zu erhalten, denn für jeden Fall der Überlieferung trifft den Händler eine Strafe von 5000,— an.

Auch für Seiden sind Bezeichnungen vorzuziehen, und es ist eine Schutzmarke zu schaffen. Die Bezeichnungen vorzuziehen (lauten):

„Bei einer als „Seiden“ bezeichneten Ware muß der Gehalt an Seiden mindestens 90 v. H. des Gesamtgewichtes betragen, oder es müssen entweder Seide oder Wolle aus Seiden bestehen.“

Der Arbeiter mit der Bezeichnung „Seiden“ verwechselt die den Bedingungen nicht entsprechenden mit 100% Seide.

Mehrschichtenarbeit und Bezahlung der Pausen für Arbeiterinnen

Von Peter Huber

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

Der Arbeiter V der Bezahlung über die Arbeitszeit vom 23. 11. 1917 (L. 6) ...

ständige Pause. Trotzdem im Tarifvertrag vereinbart ist, daß nur tatsächlich geleistete Arbeit bezahlt wird, kam das Gericht zu der Feststellung, daß für die Pause Lohn gezahlt werden müsse, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Bestimmung des Tarifvertrages: „Für tatsächlich geleistete Arbeit wird bezahlt“, ist als normative Bestimmung im Sinne des Einzelarbeitsvertrages zu verstehen. Es braucht also die Zeit, wo nicht gearbeitet wird, in diesem Falle die halbstündige Pause, nicht bezahlt zu werden, soweit nicht zwingende gesetzliche Vorschriften etwas anderes bestimmen. Das ist aber hier der Fall, und zwar in der oben angeführten Verordnung im Abs. 2 der Nummer V, wo es heißt, daß die Pause auf die Dauer der Arbeitszeit angerechnet werden müsse.“

Sinn und Zweck dieser Bestimmung geht dahin, dem Arbeitgeber durch Einführung des Zweischichtenbetriebes auch für weibliche Arbeitnehmer die rationelle Ausnutzung seiner Produktionsmittel zu ermöglichen. Darin liegt ungewissheit ein Vorteil für den Arbeitgeber. Andererseits brachte diese Neuordnung für die weibliche Arbeitnehmer erhebliche Nachteile. Diese war nicht bloßlich in das Zweischichtensystem hineingelegt, das namentlich an den weiblichen Organismus erheblich höhere Anforderungen stellt, als der Einshiftbetrieb.

Einen Ausgleich dieser vermehrten Gefahren in gesundheitlicher Hinsicht sollte deshalb die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit an Stelle der bisher üblichen zehnstündigen und die Festlegung einer ununterbrochenen sechsstündigen Ruhepause bieten. Durch die Neuordnung würde dem Arbeitgeber die Aussicht auf erhöhten Gewinn eröffnet. Es bedeuete daher nur einen gerechten Ausgleich gegenüber dem vom Arbeitgeber erreichten wirtschaftlichen Vorteil, daß der Arbeitgeber die Bezahlung der im Zweischichtensystem der Arbeitnehmer zu gewährenden einhalbstündigen Ruhepause anordnete.

Dieses und nichts anderes könne der Sinn der Bestimmung, daß die halbstündige Pause auf die Dauer der Arbeitszeit angerechnet sei, sein.

Was bieten klaren Ermächtigungen heraus kam das Gericht zu folgendem Urteil:

Im Zweischichtenbetriebe beschäftigte Arbeiterinnen können für die halbstündige Pause den Tariflohn verlangen.

Auf Grund dieses Urteils sei den Arbeiterinnen, vor allem aber auch den Betriebsvertretern in den Betrieben, in mehreren Schichten gearbeitet wird, eine gründliche Prüfung der Entlohnungsmethoden in diesen Fällen angetragen.

Die Heimkehrerin

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Wid, verheiratete Frau für Tag, immerzu die gleiche Pfad, immerzu dieselbe Not für die Lieben und für sich: Etich um Etich ... Etich um Etich ...

Serb und Spindel

Zeitschrift für Textilarbeiter-Zeitung

Januar 1929 Nr. 1

Wir wollen beweisen

Unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen sind noch sehr verbesserungsbedürftig. Das wird vielfach bestritten. Die Arbeitgeber versuchen sogar, unsere Lage zu verschleiern, vor allem unsere Löhne abzubauen.

Ohne Kampf werden wir das Erreichte nicht halten können und keine Verbesserungen erreichen. Waffen in diesem Kampf sind uns Nachweisungen über unsere Notstände. Die Unterlagen für die Nachweisung müssen wir selbst zusammentragen.

Auch Du, Kollegin, mußt mithelfen.

Mit der nächsten Nummer (Nr. 5) unserer Verbundzeitung bringt die der Vertrauensmann einen Artikel, den Du ausfüllen sollst.

„Schon wieder ein Fragebogen!“

rufft Du und denkst gewiß an die große Frage, die wir im Sommer 1927 aufstellten. Voll Stolz und Freude konnten wir feststellen, daß 97 Prozent der Kolleginnen und Kollegen unseres Verbandes den Wert dieser Erhebung erkannten und den Fragebogen beantworteten. Wir mußten schon, daß wir auf unsere Mitglieder rechnen können, aber ein so gutes Ergebnis hatten wir nicht erwartet. Das macht uns so leicht keiner nach!

Die Umfrage von 1927 hat uns allen großen Nutzen gebracht. Bei Verhandlungen vor Behörden und Arbeitgebern können wir heute Beweise bringen, die nicht zu widerlegen sind. Wir können z. B. sagen, wie alt unsere Mitglieder sind, als was sie tätig sind, wieweit Kinder der Textilarbeiter mit ihrem Lohn zu ernähren hat usw.

Die neue Umfrage ist keine Wiederholung der alten. Sie zielt auf etwas anderes hin. Diesmal werden wir uns nur an die Arbeiterinnen. Wir wollen feststellen:

1. Was verleiht die Textilarbeiterin,
2. wie wohnt sie,
3. was tut sie für ihre Familie.

Dieselben Fragen werden gleichzeitig den Arbeiterinnen der anderen Institute, den weiblichen Angestellten, den Beamtinnen, den Hausgehilfinnen, Lehrkräften und Wohlfahrtsarbeiterinnen vorgelegt, so daß man nachher Vergleiche zwischen den einzelnen Gruppen anstellen kann. Für unsere Verhandlungen gibt das wertvolle Material. Auch für die Regelung unserer Renten aus der Invalidenversicherung ist das von Bedeutung.

Willst Du,

daß aus dieser Erhebung auch Erfolg für die Textilarbeiterin erwächst? Willst Du beweisen, daß die Arbeiterin nicht zurücksteht hinter den Mann anderer Berufe, dann fülle sofort den Fragebogen aus. Frage Sorge, daß er dem Vertrauensmann übergeben wird. Kollegin, wir rechnen auch diesmal auf Dich. Du weißt, was für Dich und uns alle von dem Ergebnis der Umfrage abhängt.

Alle Angaben werden, wie immer, vertraulich behandelt. Deshalb fragen wir auch nicht nach dem Namen. Es genügt die Angabe der Mitgliedsnummer. Der Fragebogen kann im verschlossenen Umschlag abgegeben werden.

Der Zentralvorstand.

Das Arbeiterinnensekretariat.

Stärker vielleicht noch als früher haben wir heute geistige Kämpfe

auszutragen. Unser Ringen gilt nicht allein nur dem wirtschaftlichen Aufstieg eines Standes, es gilt der Verwirklichung christlicher Ideale im Wirtschafts- und Volksleben, dem Aufbau einer wahren christlichen Kultur.

Unser christlicher Textilarbeiterverband hat durch seine gesamte Wirksamkeit, durch seine besonderen Veranstaltungen für die Arbeiterinnen, ganz besonders in den letzten Jahren, bewiesen, welche Bedeutung er der Arbeiterinnenfrage im Gewerkschaftsleben zumißt.

Der Anfang eines Jahres ist so recht geeignet, mit frohem Mut die Arbeit des neuen Jahres anzufassen. Dies gilt besonders für die Kolleginnen in unserem Verbande.

Schiedspruch in der Krefelder Seiden-Industrie

Am 11. und 12. Januar tagte in Krefeld der staatliche Schlichtungsausschuss in der Lohnstreitfrage der Krefelder Seidenindustrie, unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Fehr.

Schiedspruch

1. Zwischen den Parteien ist eine Verständigung über die Fassung eines Gesamtlohnvertrages zustande gekommen. Er wird diesem Schiedspruch als Bestandteil eingefügt, mit folgender Abänderung:

Für die Stoffweber wird folgende Position ausgenommen: Einstuflweber männl. und weibl. schmal und breit für glatte Werke, Spitzenlohn 0.51 Pf.

Als Position f wird auf Seite 13 etwgeführt: Winderinnen, soweit sie nicht im Akkord arbeiten, Spitzenlohn 56.5 Pf. Auf Seite 19 wird als Ziffer d folgende Bestimmung eingefügt: Muß ein Arbeiter auf halbe Maschine arbeiten, so erhält er, wenn der Stillstand innerhalb einer Woche mehr als eine Stunde beträgt, von der ersten Stunde an halben Akkordlohn vergütet.

2. Die tariflichen Zeitlöhne werden durchgängig um 5 Prozent erhöht, ausgenommen ist der Zeitlohn des Rahmenbandwebers und der Rahmenbandweberinnen.

3. Zwischen den Parteien ist ferner eine Verständigung über die Fassung eines besonderen Manteltarifvertrages zustande gekommen. Er wird diesem Schiedspruch als Bestandteil eingefügt mit folgender Abänderung:

Die Akkordsätze sind im Einvernehmen mit der Betriebsvertretung so zu bemessen, daß die Zeitlöhne des Gesamtlohnvertrages zuzüglich Akkordzuschlag nach Maßgabe der Bestimmungen garantiert sind.

Schnalzen mit den Fingern begleitet. In die gewöhnliche deutsche Sprache übersetzt bedeutet der Ausruf etwa „Erledigt“ oder „fertig“ oder „Abgefunden“ oder „Neuanfangen“.

Dieser Ausruf, Jahrhunderte hindurch unter den Webern sehr üblich und erst heute im Aussterben begriffen, stammt aus einer alten, schönen Geste der Handwerkerzeit.

Matia Lichtmeß war der erlösende Termin, die Helle hatte wenigstens schon um solche Spanne zugenommen, daß man nun für die dringlichste Arbeit auf die Kerze verzichten konnte.

Der Festruf, nur einmalig im Jahre, fand bald in das tägliche Leben der Weber Eingang. Er wurde Vereinerungs- und Bekräftigungsformel, daß etwas abgetan sei, nun anders werden mußte.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt weist in einem Rundschreiben die für die Erteilung von Armutszugnissen zuständigen Behörden darauf hin, daß die Gebührensätze des ersteninstanzlichen Schlichtungsverfahrens erheblich niedriger

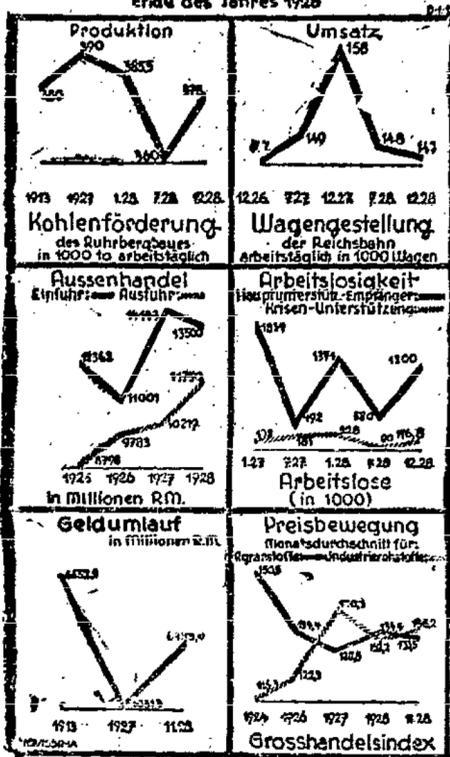
4. Der allgemeine Lohnvertragsvertrag und der besondere Manteltarifvertrag treten in Kraft mit der Lohnwoche, in die der 19. Januar fällt. Lohnvertragsvertrag und Manteltarifvertrag laufen auf unbestimmte Zeit. Der Lohnvertragsvertrag kann mit einmonatlicher Frist, erstmalig zum 31. Dezember 1930, der Manteltarifvertrag mit einmonatlicher Frist, erstmalig zum 31. Dezember 1931, gekündigt werden.

5. Wird zum ersten zulässigen Termin nicht gekündigt, so kann mit einmonatlicher Kündigungsfrist, jeweils zum Quartalschluß, gekündigt werden.

6. Erklärungsfrist zum 17. Januar, nachmittags 8 Uhr, dem Schlichtungsausschuss gegenüber. Soweit der Wortlaut des Schiedspruches, nach Fällung des Schiedspruches wurde unter den Parteien noch folgende Vereinbarung geschlossen: Die Parteien vereinbaren, falls der heute verkündete Schiedspruch Rechtsirrtümlichkeit erlangt, folgendes: Der Kopf der Einheitslohnliste für die Rahmenbandweber wird dahin geändert, daß der für die Akkordanzahlung maßgebliche Basislohn von 85.88 Mk. erhöht wird auf 87. — Mk. gez. Unterschriften.

Der vorstehende Schiedspruch ist von beiden Parteien abgelehnt worden. Eine ausführliche Begründung werden wir in der nächsten Nummer unseres Verbandsorgans bringen.

Deutschlands Wirtschaftslage Ende des Jahres 1928



Deutschlands Wirtschaftslage Ende des Jahres 1928. Nach dem Aufschwung der beiden Jahre 1926 und 1927 begann im Jahre 1928 ein Abstieg der deutschen Wirtschaft, obwohl sie noch immer eine verhältnismäßig hohe Widerstandskraft zeigt.

Der Schlichtungsausschuss Cassel

fällte am 11. Januar einen Schiedspruch, der die bisherigen Löhne bis Ende 1929 aufrechterhält. Die Anträge der Unternehmer auf Lohnabbau und die Anträge der Gewerkschaften auf Lohnsteigerung wurden vom Schlichtungsausschuss abgelehnt. Erklärungsfrist: 18. 1. 1929.

Der Schlichtungsausschuss Göttingen

fällte für Südhannover folgenden Spruch: Die Zeit- und Akkordgrundlöhne werden ab laufender Lohnwoche um 3 Prozent erhöht. Erklärungsfrist bis 25. 1. 1929.

Erste Differenzen im Greiz-Geraer Tarifgebiet

Im Tarifgebiet Greiz-Gera besteht nunmehr seit drei Monaten ein tarifloser Zustand. Die Arbeiter haben nunmehr beschlossen, zur Durchsetzung ihrer Forderungen in den Kampf einzutreten. Es ist dieses eine Folge der von der Leitung des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Textilindustrie herausgegebenen Befehls, keinerlei Lohnsteigerung zu gewähren und die jetzigen Tariflöhne auf lange Zeit hinaus weiter festzulegen.

Kapitalerhöhung bei Bemberg

In der Aufsichtsratsitzung der J. B. Bemberg A.-G. beschloß die Verwaltung, der für den 11. Februar dieses Jahres einzuberufenden ordentlichen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende in der Höhe von 14 Prozent vorzuschlagen. Der Hauptversammlung soll ferner für den weiteren Ausbau der Unternehmungen im In- und Ausland und zur Verstärkung der Betriebsmittel die Erhöhung des Aktienkapitals von 28 auf 40 Mill. RM. vorgeschlagen werden.

Allgemeine Rundschau

Armutszugnisse und Arbeitsgerichtsverfahren. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt weist in einem Rundschreiben die für die Erteilung von Armutszugnissen zuständigen Behörden darauf hin, daß die Gebührensätze des ersteninstanzlichen Schlichtungsverfahrens erheblich niedriger

sind als die Sätze im ordentlichen Prozeß, und daß nur eine einmalige Gebühr in diesem Verfahren erhoben wird. Diese stellt sich nach dem Wert des Streitgegenstandes von RM. 1.— bis RM. 60.— (Gegenstand RM. 20.— bis RM. 2000). Anwaltsgebühren können ersinstanzlich nicht erwachsen, da Rechtsanwältinnen als Prozeßvollmächtigte oder Beistände vor dem Arbeitsgericht nicht zugelassen sind.

Die Erteilung des Armentrechts wird durch diese Kostenersparnis wesentlich erleichtert.

Betriebsratswahlgesetz und Strafrechtsreform.

Bei der Beratung des § 103 (Stütz der öffentlichen Wahlen) des Entwurfes eines Reichsstrafgesetzbuches im Rechtsausschuss des Reichstages standen verschiedene Anträge, den Schutz der Betriebsratswahlen betreffend, zur Beratung. Die Betriebsratswahlen sollten als öffentliche Wahlen bei § 103 des Entwurfes zum Strafgesetzbuch ausdrücklich genannt werden.

Ergebnisse der Reichswohnungszählung.

Nunmehr veröffentlicht das Statistische Reichsamt weitere Ergebnisse der großen Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1927, bei der insgesamt 8052 Gemeinden mit 42,8 Millionen Einwohnern, also mehr als zwei Drittel der gesamten Reichsbevölkerung, erfaßt wurden. Die Zählung erfolgte für die Gemeinden über 5000 Einwohner obligatorisch, während den Gemeinden unter 5000 Einwohnern je nach der Entscheidung der Landesregierung die Möglichkeit gegeben wurde, die Zählung vorzunehmen.

Als das wichtigste Ergebnis kann man feststellen, daß am 16. Mai 1927 rund 791000 Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung gezählt wurden.

Die Wohnungszählung teilt die Größe der einzelnen Wohnungen nach der Zahl der Wohnräume ein. Bei einer Gesamtzahl von 8,7 Millionen bewohnten Wohnungen sind 4,2 Millionen (gleich 48,6 v. H. aller Wohnungen) Kleinquartiere (mit 1 bis 3 Räumen), 3,8 Millionen Wohnungen entfallen auf Mittelewohnungen mit 4 bis 6 Räumen (gleich 43,6 v. H.), und schließlich sind noch 650000 Großwohnungen (gleich 7,6 v. H. aller gezählten Wohnungen) vorhanden.

Aus dieser Zählung läßt sich ohne weiteres entnehmen, daß mit zunehmender Größe der Gemeinden die Wohnungsnot größer wird; während in den Kleinstädten von 100 Familien sechs Familien ohne selbständige Wohnung waren, steigt die Zahl in den Großstädten auf über 10 v. H. In den kleineren Gemeinden unter 5000 Einwohnern befand sich das Verhältnis noch mehr, denn hier kamen auf 100 bewohnte Wohnungen nur 4,9 Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung.

Einen großen wohnungsreformatorischen Fortschritt bedeuten, das kann man aus der Wohnungszählung klar entnehmen, die in der Nachkriegszeit erstellten Neubauten. Unter den 2,4 Millionen Wohngebäuden der Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern befinden sich 301687 gleich 12,6 v. H. Wohnungen, die nach dem 1. Juli 1918 errichtet sind. Ueber die Hälfte, genau 52,6 v. H. dieser Neubauten sind Einfamilienhäuser, während deren Anteil unter den Altbauten nur 20,2 v. H. beträgt. Diese bewusste Rückkehr zum Einfamilienhaus ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen wohnungs- und bodenreformatorischen Aufklärungsarbeit, daß das Einfamilienhaus beim Flachbau mit wenig Wohnungen und viel Garten die gefündeste und wirtschaftlichste Wohnform darstellt.

Aus unsere Jugendbewegung.

Gewerkschaftlicher Jugendführerkursus im Schwarzwalde.

Wertvolle Bildungsarbeit war der Jugendführerkursus, den unser Verband vom 4.—6. Januar im Jugendheim zum „Stieg“ bei Unterulpen veranstaltete. Etwa 35 Kollegen, zum größten Teil Jugendführer, waren zusammengekommen, um sich zu bilden für ihre Aufgaben in der Jugendarbeit, und besonders in der Jugendführung.

Zweck, Ziel und Aufgaben unserer Jugendbewegung waren die Leitgedanken der weiteren Vorträge. Die Jugendgruppen sollen ihre Mitglieder zu wirklich christlichen Gewerkschaftern heranbilden. Sie müssen die Ideale der Bewegung mit jugendlichem Geiste ins Leben hinaustragen.

Dem materialistischen Zeitgeist müssen wir echten, christlichen Gemeinschaftsgeist und wahres Christentum entgegenstellen. Wir bejahen eine gesunde und vernünftige Körper- und Seelenkultur, wenn sie einer wahren Seelenkultur die Wege ebnet. Lassen wir als letztes Ziel Gott und die Ewigkeit vor uns stehen, so erhält auch all unser Schaffen anderen Wert und größere Berechtigung.

erschlekt sich ihnen hier ein unermessliches Betätigungsfeld für ihre Bildungsarbeit.

Der Wille zu dieser Arbeit in verantwortungsbewußtem, christlichem Gemeinschaftsgeist kam durch eifrige Mitarbeit und rege Aussprache auf dem Kurkurs zum Ausbruch. Kann auch nicht alles Erwogene erreicht werden, so wird der Kurs in seinen Auswirkungen doch reiche Früchte tragen. Ein herzliches „Gottselig“ allen, die uns diese schönen, belehrenden Tage ermöglicht haben.

Mit Freuden gedenken wir so der rasch dahingeschwundenen Stunden, der schönen Fahrt und besonders auch der so herzlichsten Aufnahme auf des Stieges Höhen im Jugendheim. Möge in Erfüllung gehen, was wir uns beim Scheiden wünschten: ein frohes Wiedersehen „dort oben“.

Wie sollen wir werden?

Was heißt das, als junges Mitglied unseres Verbandes werden? Werden heißt zunächst, andere für eine große Idee zu gewinnen suchen. Wenn man dasht, breitet, rot erregt, das ist kein Werden. Eine Fahne schwenken, auf der ein Paraderwort prahlt, das ist auch kein Werden. In einem Straßenaufzug auf Kommando mitbrüllen, heißt ebenfalls nicht Werden.

Werben heißt, selbst stillstehen vor etwas Ehrfurchtgebietendem, sich in den Anblick vernehmen, seine Seele tränken, Begierde elnathmen und sich fragen, ob man Wille genug hat, um mitzutreten, und Liebe genug, um sich auszugeben und zu opfern. Der Gedanke, dem man seine Arbeit schenkt, muß für die Jugend hohen Wert haben. Er darf nicht die Jugend klein und kindisch einschätzen, er darf sie aber auch nicht zu verführter Reife zerren. Der Gedanke muß jugendlich sein in seinem Ziel, in den Beweggründen und in den Mitteln. Der Kern aber darf auch in seinem Innersten nicht ausschließlich jugendlich sein; denn in ihm muß der Keim der Männlichkeit liegen. Eine Bewegung aber, die vorgibt, der Jugend zu dienen, muß auf diese Rücksicht nehmen. Sie muß alle Seelenkräfte, die den Jugendlichen zur sittlichen Reife bringen, in ihm wecken. Das, was so dunkel in ihm von großen Zielen und Menschheitsidealen dümmert, soll in ihm zur Klärung gelangen und ihn durchglücken.

Werben ist nicht gleichbedeutend mit „aufdringlich und überzeugend reden“, um zu gewinnen. Der Werbung erste Tat ist Stumm. Im Licht aber muß das Beispiel stehen. Dein Freund muß stets beobachten, daß du dich für die Sache erwidernst und begeistert. Verzierte auf manche eigene Freude, um der Allgemeinheit zu dienen. Beleuchte zuerst den dunklen Weg, dann erst sage: „Komm mit!“

Werben heißt nicht mit vollen Backen anrühmen. Wenn ein Preis lauter Klang verheißt, wird der Kluge stuhig, der Eigenjannige wird widerpenstig, der Wegner kommt in Vorteil, denn er ist längst mit Widerspruch geladen, und ein Hymnus bietet ihm Schwächen genug. Entwinde ihm die Waffe und rede deshalb wahr und vergesse nicht alles. Postiere nicht alle Härten auf. Sage nur aufrichtig, daß man oft und lang genug auf unbequemem Stuhl sitzen muß.

Werben heißt zur Gefolgschaft einladen, zur Gefolgschaft der Sache, nicht zur Person des Führers. Diese Einladung ist immer mehr eine Bitte und eine Frage als ein drängendes Schieben oder gar ein herrisches Mitnehmen. Es gibt aber kalte Fragen und leere Bitten. Sie gehen in Luft auf. Willst du dir die Sache nicht einmal ansehen? Das ist die kalte Frage. Sie wird warm, wenn sie von der Aussicht auf einen anziehenden Gewinn begleitet wird. Komm doch bitte einmal mit! Das ist die leere Bitte. Fülle sie mit irgend einer schönen Aussicht, die das Auge deines Freundes zum Leuchten bringt. Wenn du einen Kameraden zum Mitgehen bewegen hast, so stelle ihn in den Kreis der Aufgaben, die in deiner Gruppe winken. Läßt du ihn einsam an der Schwelle stehen, so wird er bald enttäuscht umkehren.

Gut werden heißt lieberoll zeigen. Auch das ist eine Kunst. Das Einstellen vor ein neues, unverständenes Spiel, der Hinweis auf ein schimmerndes Etwas, das der geblendete neue Ankömmling gar nicht sieht, ist kein kunstgerechtes Werden. Zeigen soll immer auch eine Erklärung und Einführung sein. Wenn der „Neue“ einmal mitten in der begeisterten Stimmung steht, führt er den Sinn der Bewegung heraus. Er sieht die Arbeit und greift dann auch freudig zu. Ein sanfter Rippenstoß, wenn er aus der Reihe taumelt, ist ihm lieber als eine langatmige Anweisung über Reihenstehen. Man muß entzünden, das heißt werden.

Viel Arbeit erwartet uns, darum nicht geögert. Seit an Seit wollen wir in den kommenden Wintermonaten werden und arbeiten in unseren Jugendgruppen, für die Stärkung unseres Verbandes. Dann werden die Ziele unseres Reichsjugendtreffens erreicht. Nun fröhlich ans Werk!

Berichte aus den Ortsgruppen

Donaueschingen (Schwarzwald). Eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltete die hiesige Ortsgruppe am Sonntag, den 30. Dezember, im Kindergarten des Städtchenhauses. Herr Vikar Stieh begrüßte die Erscheinenden, die zahlreich unserem Ruf Folge geleistet hatten. Einige schöne Weihnachtslieder eröffneten die Feier. Die Mitglieder heften sich auch die Mühe gemacht, einen schönen Christbaum zu zieren, der so richtig Weihnachtsstimmung aufkommen ließ. Schöne Theaterstücke sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. Kollege Durst aus Singen richtete an die Mitglieder herzliche Worte des Dankes und der Freude, daß es im Laufe des Jahres gelungen sei, auch in Donaueschingen eine Organisation auf christlicher Grundlage aufzubauen. Auch über den Sinn des Weihnachtsfestes für uns als christliche Arbeiter sprach Kollege Durst und verband damit den Wunsch, daß auch im neuen Jahre unsere Ständesorganisation wachsen möge. Sicher wird auch diese Feier dazu beitragen, den Geist unserer Organisation zu stärken und neue Kämpfer ihr zuzuführen.

Grefrath. Von unserm Familienabend. Auf einen schönen Verlauf ihres am 5. Januar 1929 veranstalteten Familienabends kann unsere Ortsgruppe zurückblicken. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen der Einladung des Ortsgruppenverbandes gefolgt. Ein prächtiger Weihnachtsbaum mit schönen Verlosungsgegenständen zierte die Bühne. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Kollegen Johann Henn, übergab derselbe die Leitung des Abends dem rührigen Kollegen Josef Winkel. In trefflichen Worten wies dieser zunächst auf die Bedeutung dieser Familienfeier hin. Ein gut geplanter Musikvortrag sowie das Weihnachtlied „Stille Nacht, heilige Nacht“ und ein gut vorgetragener Weihnachtsspiel gaben den Anwesenden die rechte Weihnachtsstimmung. Dann erhielt der Sekretariatsleiter das Wort zu seinem Vortrage „Die Erfolge des christlichen Textilarbeiterverbandes im Jahre 1928“. In kurzen, klaren Worten streifte der Vortragende die in letzter Zeit zu Tage getretenen Ausprägungen in der deutschen Textilarbeiterbewegung. Gleich einem kleinen Schneeflockchen zu Beginn des Kampfes in Düren entwickelte sich die Ausprägung zu einer großen Lawine für die deutsche Textilarbeiterbewegung. Lange hat dieser Kampf gedauert. Mehr als ein Drittel unserer Mitglieder waren an Kämpfen beteiligt. Anstatt den beschlagnahmten Lohnabbau der Arbeitgeberverbände haben wir durch

die Tätigkeit der Gewerkschaften und besonders des christlichen Textilarbeiterverbandes fast überall einen Lohnabbau zu verzeichnen. Noch sind die Kämpfe nicht beendet; aber wir dürfen jetzt schon sagen, daß dort, wo wieder Ruhe herrscht, der Kampf mit gutem Erfolg für die Arbeiterenschaft beendet wurde. Dies darf uns aber nicht abhalten, uns für die kommenden Kämpfe zu wappnen. In Krefeld drohen die Arbeitgeberverbände der Seidenindustrie mit einem Lohnabbau bis 15 Prozent. Dies sollte uns zu denken geben. Wollen wir das Erreichte weiter erhalten und ausbauen, so bedarf es der Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen. Besonders das Heer der Unorganisierten müssen wir verdrängen. Gute Erfolge bei der Werbearbeit hat die Ortsgruppe Grefrath zu verzeichnen. Gehen wir mutig an die weitere Arbeit, damit bald der letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterin in Grefrath Mitglied des christlichen Textilarbeiterverbandes wird. Mit einem Appell an die Jugend, sich mutig für die Ziele unseres Verbandes einzusetzen, schloß der Vortragende seine Ausführungen, welche reichlich Beifall fanden.

Sormersdorf. Gegen die Unorganisierung! Am 11. Dezember hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab. Diese machte sich notwendig, weil verschiedene Leute in den Betrieben unsern Mitgliedern erzählt hatten, die christlichen Gewerkschaften hätten kein Geld um Kämpfe zu führen, das hätte der christliche Metallarbeiterverband bewiesen, als er die Sperierung seiner Unternehmung androhte. (Allerdings aus ganz anderen Gründen.) Aus diesem Grunde war als Referent der Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Kollege Gierh aus Chemnitz, erschienen. Der Referent nahm die falschen Märchen von Sormersdorf nicht ganz sanft unter die Lupe, und unsere Mitglieder waren am Schluß seiner Ausführungen voll aufgeklärt und auch befriedigt. Ausgehend von dem Freie-

Du als Gewerkschafter

mußt über die Tatsachen und Ziffern, die im sozialen und Wirtschaftskampfe immer mehr eine entscheidende Rolle spielen, unterrichtet sein. Ohne diese Kenntnisse wirst du, besonders wenn du selbst an den Kämpfen und Auseinandersetzungen aktiv beteiligt bist, nur schwer oder gar nicht weiterkommen.

Lasse die deshalb durch deine Ortsgruppe oder durch den unterzeichneten Verlag das statistische Werk: „Ergebnisordnungen in Volk und Wirtschaft“, von Lettichaus und Röhr zu senden. Umfang 527 Seiten.

Es ist ein statistisches Lern- und Lesebuch mit den neuesten Zahlen. Zum leichteren Verständnis sind überall Erläuterungen beigegeben. Die Tabellen sind so gestellt, daß sie bis zum Jahre 1932 nachgetragen werden können. Nähere Angaben über den Inhalt und seine Verwendungsmöglichkeit sind in einem Prospekt enthalten, der auf Verlangen gerne zugesandt wird.

Der Preis für Gewerkschaftsmitglieder, die den Namen ihres Verbandes und die Mitgliedsnummer angeben, ist statt M. 10.— nur M. 6.— einschließlich Befandkosten. Bei Vor-einsendung des Betrages auf das Postcheckkonto Berlin 42 229 kostet das Buch nur M. 5.50.

**Christlicher Gewerkschaftsverlag
Berlin-Wilmersdorf**

denbruch der Arbeitgeber führte Kollege Gierh etwa aus: Weil man weiß, daß die christlichen Gewerkschaften die entschiedensten Wähler der Arbeiterrechte sind, deshalb sieht man in erster Linie in der Schlüsselindustrie so schwere Kämpfe in Szene, um auf diesem Wege die dort dominierende christliche Arbeiterbewegung zu zerbrechen. In den heutigen Großbetrieben herrscht keine persönliche Note mehr, und die Direktion hat an dem Wohlergehen des Einzelnen gar kein Interesse. Nicht Lohnhöhung bestimmt die Arbeitgeber Kämpfe zu führen, sondern grundsätzlich gesehen die „Zwangsjacke“ der Tarifverträge. Es wird höchste Zeit, daß sich die Unorganisierten endlich ihrer schweren Schuld bewußt werden, die sie an diesen schweren Kämpfen mit haben. Auch sie müssen einsehen, daß nur die Arbeiterkraft allein bisher alle Kosten der Modernisierung und der Rationalisierung tragen mußte. Dieses wird nur durch eine starke christliche Arbeiterbewegung eine Linderung erfahren können. Mit einem Appell an die Versammelten, alles daran zu setzen, um unsern Verband auch in Sormersdorf zu stärken, schloß der Referent seine Ausführungen. Langanhaltender Beifall wurde ihm zuteil.

Kollege Goldberg, Chemnitz, erwähnte die Versammlung, nicht allen Märchen Glauben zu schenken und all den Riesmachern mit mehr Mut entgegenzutreten. Das ist aber nur möglich mit mehr Glauben an die Sieghaftigkeit der Idee der christlichen Gewerkschaften. Dieser gehört in das Herz eines jeden christlichen Gewerkschaftlers. Überall dort, wo das noch fehlt, sind die Mitglieder auch keine überzeugten christlichen Gewerkschafter. Nur ein steter Versammlungsbefuch und das eifrige Studium unserer Verbandszeitung ermöglicht den Mitgliedern, ihren Verband gegenüber indifferenten und sonstigen Gegnern auch wirkungsvoll verteidigen zu können.

Hierauf schloß Kollege Helbig die stark besuchte und harmonisch verlaufene Versammlung. Möge sie zur Festigung aller unserer Mitglieder und zur Gewinnung neuer Mitglieder beitragen.

Sekretariat Wierfen. Kurz vor Jahreschluß, am 29. Dezember, hat die Sekretariatsleitung die Vorstands- und Betriebsratsmitglieder zur letzten Konferenz im Jahre 1928 eingeladen. Die reichhaltige Tagesordnung:

- 1. Wahl des Textilarbeiterrats,
- 2. Bericht über die Erfolge der Agitation im vierten Quartal, Agitationsaussichten im ersten Quartal 1929,

3. Beschlußfassung über Wochenendkurse für Arbeiterräte und Mitglieder,

4. Beschlußfassung über Mitgliederveranstaltungen mit bildenden Vorträgen im ersten Quartal 1929,

5. Verschiedenes,

konnte in mehrstündiger Beratung zur Zufriedenheit aller erledigt werden.

Zu Punkt 1 Wahl des Textilarbeiterrats referierte der Kollege Fritz Meier. Seine Ausführungen gaben ein klares Bild über die augenblickliche gewerkschaftliche und politische Lage. Die jüngsten Ereignisse sprechen nicht für, sondern gegen die Arbeiterenschaft. Den Anstürmen weiter Kreise der Bevölkerung gegen die Rechte und das Mitbestimmungsrecht der schaffenden Stände muß ein Halt geboten werden. Mehr denn je ist die Zusammenfassung aller Kräfte notwendig, um den arbeiterfeindlichen Bestrebungen zu begegnen. In Erkenntnis der kommenden Dinge hat die im Jahre 1921 stattgefundene Generalversammlung den Beschluß gefaßt, alle Mitglieder der Arbeiterräte und Erfolgeleute zu einem Textilarbeiterrat zusammenzufassen. Aufgabe desselben ist, Mittel und Wege ausfindig zu machen, die Arbeiterratsmitglieder zu schulen, damit sie die wirtschaftlichen und sozialen Belange der Arbeiterchaft mit Nachdruck vertreten und dem Ansturm der Unternehmer gewachsen sind.

In den Textilarbeiterrat wurden gewählt als Vertreter der Betriebsräte: Johann Clafjes, Plüschweber, Dülken; Peter Struchen, Seidenglatzweber, Wierfen; Johann Wiers, Seidenjacquardweber, Anrath; Maria Küsters, Nähseidenfabrikation, Dülken.

Als Vertreter der Ortsgruppenvorstände: Hubert Kaules, Seidenjacquardweber, Schiefbahn; Franz Kahlen, Samtweber, Süchteln; Johann Köles, Baumwollbuntweber, Wierfen; Heinrich Wilms, Seidenglatzweber, Amern.

Zu den übrigen Punkten der Tagesordnung sprach der Kollege Röhme. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß durch die Agitation in den Monaten Oktober bis 31. Dezember 215 Neuaufnahmen zu buchen seien. Die Agitationsaussichten für das erste Quartal seien mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage günstig und müsse alles versucht werden, bis zum 1. April die Zahl 400 zu erreichen. Beschlossen wurde weiter Wochenendkurse für Arbeiterräte und Mitglieder in den Monaten Februar und März abzuhalten. Bis zum 1. April finden in jeder Ortsgruppe zwei Versammlungen mit bildenden Vorträgen statt. Außerdem am 23. und 24. Februar ein Wochenendkurs für die männliche Jugend.

Unter Punkt Verschiedenes wurden noch einige wertvolle Anregungen gegeben. Unter anderem beschloß die Teilnehmer am 2. Februar einen gemüthlichen Abend für die Vorstandsmitglieder, Vertrauensleute und Betriebsratsmitglieder mit ihren Angehörigen zu veranstalten. Mit einem Glückwunsch für das neue Jahr wurde die Konferenz mit Dankesworten an alle, die im Jahre 1928 treu zur Fahne unseres Verbandes gehalten, geschlossen.

Bücher und Schriften

Peter Schlaad: **Mitbestimmung und Mitbestimmung in der Wirtschaft.** Cepag-Verlag, Köln 1928, 56 S. Preis 50 Pfg. für Gewerkschaften, sonst 75 Pfg.

Die letzten Jahre der Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung im Reichsverband deutscher Konsumvereine sind durch eine Schrift ihres Führers Peter Schlaad gekennzeichnet: **Mitbestimmung und Mitbestimmung in der Wirtschaft.** Der Reichsverband hat die schwierige Aufgabe übernommen, diejenigen Schichten der Bevölkerung für die Konsumgenossenschaftsbewegung zu gewinnen, die nicht schon durch Parteiliteratur ufm. ohne weiteres für sie prädestiniert sind. Diese Aufgabe ist ihm bis heute schon zum großen Teil geglückt. Sein erfolgreiches Wirken läßt annehmen, daß sie auf der ganzen Linie glücken wird.

Die Ideologie einer solchen Bewegung kann natürlich nicht von vornherein für ewige Zeiten festgelegt werden, sondern vorsichtig sich anpassen muß sie allmählich sich entwickeln. Einen großen Schritt vorwärts zeigt das neue Wächlein von Peter Schlaad. Es stellt eine neue, fortschrittliche Etappe in der Ideologie des Reichsverbandes dar. Dadurch verdient die Broschüre nicht nur die Beachtung des Konsumgenossenschaftlers des Reichsverbandes, sondern jedes Konsumgenossenschaftlers.

Versammlungskalender.

Biberach (Nbh. Württemberg). Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 4.30 Uhr Generalversammlung im Saale der Stadtwirtschaft. Erscheinen Ehrensache.

Bergheim. Sonntag, den 27. Januar, vormittags 10 Uhr, im Saale der Wtw. Graumann Generalversammlung.

Krefeld. Sonntag, den 27. Januar 1929, findet vormittags 10.30 im Lokale Förster (En et Bröckshe) die diesjährige Jahres-Hauptversammlung statt. Zu dieser Versammlung sind alle Kolleginnen und Kollegen herzlich und dringend eingeladen.

Sorau. Freitag, den 25. Januar, abends 8 Uhr Versammlung im Götz Lokal, Schützenstr. 2. Erscheinen der Mitglieder ist dringend notwendig.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Schützt Leben und Gesundheit! — Textilindustrie, Arbeiterchaft, Versailles u. Dawespakt. — Arbeiterinnen und Gewerkschaftsarbeit. — Schiedspruch in der Krefelder Seidenindustrie. — Feuilleton: Ein Weberroman. — „Maria Lichtmeß“, ein Weberbrauch. — Allgemeine Rundschau: „Arbeitszeugnisse und Arbeitsgerichtsverfahren.“ — Betriebsratswahlrecht und Strafrechtsreform. — Ergebnisse der Reichswohnungs-zählung. — Aus unserer Jugendbewegung: Gewerkschaftlicher Jugendführerkursus im Schwarzwald. — Wie sollen wir werden? — Berichte aus den Ortsgruppen: Donaueschingen (Schwarzwald). — Grefrath. — Sormersdorf. — Sekretariat Wierfen. — Bücher und Schriften. — Versammlungskalender. — Inserate.

Für die Redaktion verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florstraße 7.

Musikinstrumente



Billige böhmische Bettfedern!
Nur reine geschlachte Sorten.
Ein kg. graue, gestichene M. 3.—, halbweiße M. 4.—, weiße M. 5.—, best. weiße M. 6.—, 7.—, damenweiße M. 8.—, 10.—, beste Sorte M. 12.—, 14.—, weiße ungeschlachte M. 7.50, 9.50, beste Sorte ungeschlachte M. 11.—, Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei und nach Wunsch Rücknahme gestattet.
Hans Dietrich Sachsal, Lobos Nr. 255 D. Pilsen, Böhmen.

Anerkannnte beste Bezugsquelle für

billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue, gute, geschlachte, 30 Pfg. 1.— M., halbweiße 1.20 M., 1.40 M.; weiße flaumige, geschlachte 1.70 M., 2 M., 2.50 M., 3 M.; flausche geschlachte Flamm-Herrschafsbettfedern 4.— M.; 1 Pfund flausche ungeschlachte mit Flaum gemengt, halbweiße 1.70, weiße 2.40, 3.—; allerletztester Flamm 3.50 M., 4.50 M.; Versand zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an Frankfurt. Unzuschlag gestattet, für Nichtpassendes Geld retour.
S. Benisch, in Prag KIL. Amerika lädce Nr. 26/710, 86. Boden

Wundervolle Locken



ban natürlicher Schönheit und Güte erzielten Damen, Herren und Kinder durch meine seit vielen Jahren bewährte Haarwässerchen **Wasser-Crème**. Selbst bei feinstem Wetter und Schweiß garantiert lange haltbar. Keine Brauchschere oder sonst. Hilfsmittel mehr nötig, daher größte Schonung des Haars. Das Haar bildet sofort eine Masse natürlicher Waden. Vollkommen unschädlich und einfachste Anwendung. Anständige geputzte Anfertigungen erheben und ähnl. Kost-stellungen sprechen für die Güte des Fabrikates.
Probepackung ca. 1/2 Jahr reichend Mkt. 2.50
Große Packung Mkt. 5.50. Porto extra.
Fernabper Nachnahme nur durch Frau S. Dieleke
Bismarckstr. 122, Antikade 154



Roman Greulich „Der Deutsche“

Lithogr. Anstalt
Bismarckstr. 122
Beitragsmarken
Rabattmarken
Erschienen, Diplome

ist die Tageszeitung für den christlichen Gewerkschafter!

mindestens 200 Mr. monatlich bringt Ihnen die Fabrikation von Strichwaren Zahnsatz und ohne Vorkenntnisse können Sie Strichstoffe aller Art und verschiedene gestrichelte Kleidungsstücke an der Universal-Schnell-Strichmaschine REKULO selbst herstellen. Die fertige Ware findet überall gänzenden Absatz. Auch wir selbst kaufen sie zu guten Preisen. — Ausführlichen Gratisprospekt versendet die Firma
Rekulo-Strich- u. Tischbretter
Bismarckstr. 122